

# Schaffung und Erhaltung von Erinnerungskultur in Göttingen

Aufarbeitung der NS-Zeit durch die Institutionen Geschichtswerkstatt Göttingen e.V., Göttinger Tageblatt und Stadtarchiv Göttingen

## Forschungsfrage: Inwieweit und mit welchen Methoden wird in Göttingen eine Erinnerungskultur bezüglich der NS-Zeit geschaffen und erhalten?

Zur Einführung in die Thematik wird zunächst auf den Begriff der Erinnerungskultur eingegangen. Eine Erinnerungskultur setzt sich aus verschiedenen Phänomenen zusammen (Astrid Erll, 2017, S. 5). Dazu sollten die Begriffe des Erinnerns, der Erinnerung und des Gedächtnisses vorerst klargestellt werden. Wie Astrid Erll sagt, bestehe über jegliche Disziplinen hinaus Einigkeit darüber, dass „[...] Erinnern als ein Prozess, Erinnerung als dessen Ergebnis und Gedächtnis als eine Fähigkeit oder eine veränderliche Struktur zu konzipieren ist.“ (Erll, 2017, S.6) Ferner stellt das kollektive Gedächtnis einen wichtigen Begriff dar. Das kollektive Gedächtnis ist ein übergeordneter Begriff „[...] für alle jene Vorgänge biologischer, psychischer, medialer und sozialer Art, denen Bedeutung bei der wechselseitigen Beeinflussung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in kulturellen Kontexten zukommt.“ (2017, S. 5) Jedoch sei das Konzept des kollektiven Gedächtnisses nicht als ein Gegensatz zum individuellen Gedächtnis zu verstehen, sondern als ein Gesamtkontext, durch den einzelne kulturelle Phänomene entstehen (Erll, 2017, S.6) Ziel ist es, die Vorgehensweisen der drei oben genannten Institutionen mit Bezug auf die durch sie geschaffene Erinnerungskultur miteinander zu vergleichen, sprich inwiefern sie eine Erinnerungskultur schaffen und diese aufrechterhalten. Um einen Vergleich ziehen zu können, wurden Interviews, mit jeweils einem\*r Vertreter\*in dieser Institution geführt. Die Interviews orientierten sich an einem Fragebogen, welcher offene Antworten zuließ.



### 1. Was ist Erinnerungskultur für Sie?

[...] Jedenfalls ist das mehr als einfach nur historische Forschung zum Thema Nationalsozialismus in Göttingen,[...] und der Versuch, das auch in die Stadtgesellschaft zu tragen und viele Akteure da zusammenzubringen [...].

„Es ist strenggenommen eine gesellschaftlich gewollte Antwort, die man darauf gibt. Erinnerungskultur ist eigentlich ein Spagat zwischen täglichem Handeln und nach außen gekehrter Symbolik, die man zeigen muss, um allen klarzumachen, dass man, woran man im Schlechten sich erinnert, nicht vergessen hat[...].“

„Erinnerungskultur ist, wenn man das kollektive Erinnern an bestimmte Ereignisse und Geschichtsperioden organisiert, pflegt und weiterentwickelt.“

### 3. Welche Schwerpunkte setzen/Projekte planen Sie innerhalb des NS-Themas?

[...] Einmal so den großen Überblick und dann gibt es zwei Schwerpunktthemen, das eine ist Zwangsarbeit, das zweite ist Medizin in Göttingen im Nationalsozialismus, [...] der Schwerpunkt ist sicher [...] eher auf der Seite der Opfer [...], eher wirklich nachzuvollziehen, sehr kleinteilig, was es jetzt eigentlich heißt, wenn [...] fünfzehnjährige Mädchen aus Polen hierher deportiert werden, was machen die dann hier, wie leben die, wo müssen die arbeiten, welche Möglichkeiten haben die, oder welche schweren Verfolgungsgeschichten entstehen daraus.

Wir planen keine expliziten Projekte. Wir sind eine Tageszeitung. Unser Job ist, die tägliche Unterrichtung über alles was neu in der Welt und was neu in dieser Kommune ist. Mir ist nicht bekannt, dass das Tageblatt eine wie auch immer geartete tiefere Aufarbeitung der braunen Zeit der eigenen braunen Firmengeschichte vollzogen hätte.

„Das sind vier Prioritäten, die wir gesetzt haben, also die Aufarbeitung der Verfolgung von Sinti und Roma, die Zwangsarbeit, der Widerstand und die Fortführung der Stolpersteine.“

### 4. Halten Sie die Erinnerungskultur in Göttingen für ausreichend präsent?

„Ich finde es gibt sehr viele Veranstaltungen zu dem Thema, bei dieser Reihe, die auch schon so lange existiert und auch weiter existieren wird [...]. Und man kann eben die Erinnerungspolitik auch selbst historisieren, indem man sie selbst zum Thema macht und fragt, wie hat Göttingen tatsächlich in den 50er Jahren vielleicht doch über das Thema geredet [...]. Also kann an das Thema nochmal weiterführen, eben bis fast in die Gegenwart und dann sind wir sozusagen bei Ihnen angekommen, da Sie dazu ein Seminar machen.“

„Diese Frage beantworte ich nicht, denn das würde ja bedeuten, dass es ein wie auch immer geachtetes Maß gibt, an dem man sich orientieren könnte. Was sollte das sein?“

„Nicht ausreichend,[...] Göttingen hat sich schon sehr in den 70er Jahren damit beschäftigt, allerdings ist immer noch Verbesserungs- und Entwicklungsbedarf da. Dass der erkannt wurde, ist ein Zeichen dafür, dass es sehr ernst genommen wird. Zudem ist Göttingen die einzige Stadt in Niedersachsen in dieser Größe, die ein solches Konzept zur Erinnerungskultur hat. Da hat Göttingen eine gewisse Vorreiterrolle.“

### 5. Inwieweit hat sich die Erinnerungskultur und –aufarbeitung entwickelt bzw. verändert?

[...] man merkt jetzt schon den Unterschied, wenn keine Leute mehr da sind, die mit ihrem Standing bezeugen können, dass das so war. [...]Man muss sich neue Formen des Erinnerns überlegen, also ich finde das ehrlich gesagt nicht gut, dass es so viele Gedenktafeln und Denkmale in Göttingen gibt zu dem Thema, die dann auch keine Bedeutung haben, weil man dran langläuft und das gar nicht sieht.

„So wird doch alles, was mit Erinnerungskultur zu tun hat im Grunde genommen jetzt so eine Art „Second-Hand- Geschichte“, weil wir jetzt tatsächlich keine Zeitzeugen dann mehr haben.“

„Es geht von dem Allgemeinen ins immer Konkretere und Vielfältigere, [...]. Es hat immer eine besondere Wirkung, wenn Zeitzeugen von ihren einmaligen Schicksalen erzählen. Da muss man sich dann aber andere Wege überlegen, wenn die Zeitzeugen nicht mehr greifbar sind.“ Zum Beispiel schaffen eingesprochene Interviews eine gewisse Authentizität.

## Ergebnisse:

- Erinnerungskultur in Göttingen gut vertreten/ gut aufgearbeitet, offener und ehrlicher Umgang mit Vergangenheit; dennoch ausbaufähige Herangehensweise an das Thema
- Wandel der Erinnerungskultur (Zeitzeugenverlust, Überlagerung durch neue gesellschaftliche „Probleme“/Themen, Zeitgeist ändert sich)
- Institutionen setzen unterschiedliche Schwerpunkte
- im Gegensatz zum GT setzen sich die Geschichtswerkstatt und das Stadtarchiv aktiv mit der Erinnerungskultur und der damit verbundenen Aufarbeitung auseinander (GT hat nur eine oberflächliche Aufarbeitungsweise und beschränkt sich auf die Erinnerung an Jahrestagen)
- Geschichtswerkstatt steht Erinnerungskultur (z.B. Denkmale, Gedenktafeln) ohne Vorwissen kritisch gegenüber; Stadtarchiv steht diesen Gedenktafeln positiv gegenüber
- Stadtarchiv ermöglicht v.a. ForscherInnen und aktiv Interessierten einen Zugang, trägt es jedoch eher nicht in die breite Gesellschaft
- Geschichtswerkstatt ermöglicht z.B. durch Stadtführungen, Ausstellungen v.a. „Laien“ einen Zugang in die Thematik der NS-Zeit
- Versuch, die junge Generation anzusprechen; dies stellt sich jedoch als besondere Herausforderung dar

#### Literatur:

Ledder, Simon: *Braune Saat. Presse in der Weimarer Republik*. In: Stefan Matysiak (Hg.): Von braunen Wurzeln und großer Einfalt Südniedersächsische Medien in Geschichte und Gegenwart. Norderstedt: BoD, 2014  
Ledder, Simon: *Endlich am Ziel. Presse im Nationalsozialismus*. In: Stefan Matysiak (Hg.): Von braunen Wurzeln und großer Einfalt Südniedersächsische Medien in Geschichte und Gegenwart. Norderstedt: BoD, 2014  
Matysiak, Stefan: *Weiter so? Neu- und Wiederbeginn der Presse nach dem Krieg*. In: Stefan Matysiak (Hg.): Von braunen Wurzeln und großer Einfalt Südniedersächsische Medien in Geschichte und Gegenwart. Norderstedt: BoD, 2014  
Aufgebauer, Peter: *Führerkult und Linientreue - Das Göttinger Tageblatt in der Zeit des Nationalsozialismus*, unter: <https://www.goettinger-tageblatt.de/Thema/Specials/125-Jahre-Goettinger-Tageblatt/Das-Goettinger-Tageblatt-in-der-Zeit-des-Nationalsozialismus> (Zugriff: 20.06.19)  
Tollmien, Cordula: *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen (1933-1945)*. Zgl. Diss. Göttingen., 1998  
Erll, Astrid: *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen - Eine Einführung* (3. Auflage). J.B. Metzler Verlag, Stuttgart, 2017

#### Quellen:

Interviewaufnahmen und Interviewmitschriften von der Geschichtswerkstatt Göttingen, dem Göttinger Tageblatt und dem Stadtarchiv Göttingen  
[http://www.stadtarchiv.goettingen.de/frames/fr\\_was\\_ist\\_das\\_stadtarchiv.htm](http://www.stadtarchiv.goettingen.de/frames/fr_was_ist_das_stadtarchiv.htm) (Zugriff: 21.06.19 10:32 Uhr)  
<http://www.geschichtswerkstatt-goettingen.de/> (Zugriff: 19.06.19 18:12 Uhr)

Emily Angermann

Bea Dankert

Daniel Stadniczuk

Helene Wiethaus